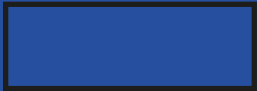
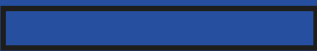
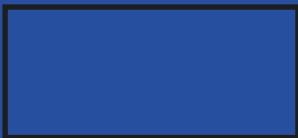


geo-bodies   ego-bodies
foreign  (venice)  everywhere



vertiefung  ^{SOSE}
^{PHDL}  2024 ^{II+IV} kunstpraxis

geo-bodies



ego-bodies

SOSE 2024
Vertiefung Kunstpraxis II + IV
PHDL
Cluster Mitte

Impuls
Barbara Weinberger

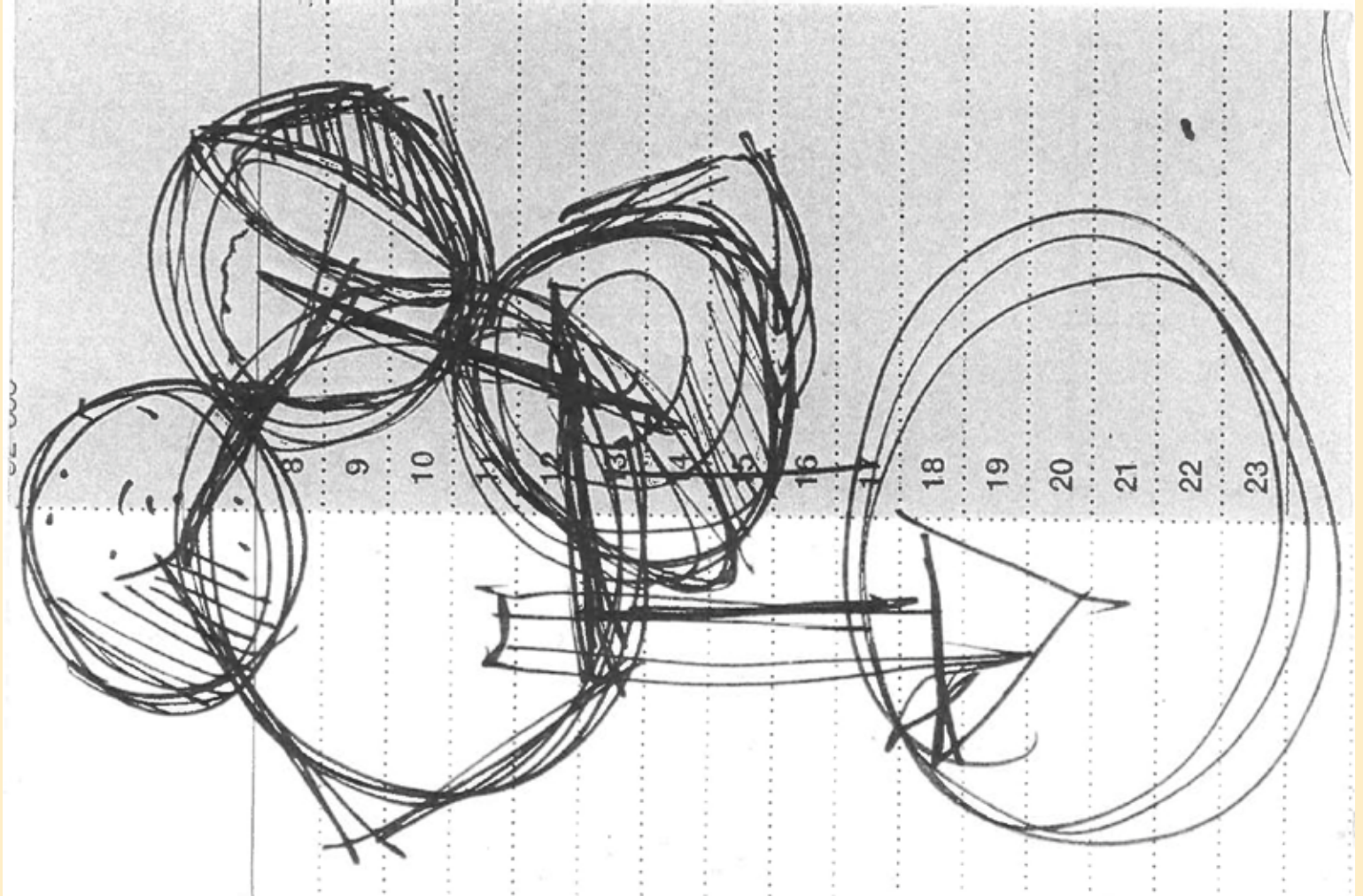


Abb. 1: Skizze während der Konzeptentwicklung zu „Bubbles“ und „Context“
(C) Barbara Weinberger



SOSE 2024
Vertiefung Kunstpraxis II + IV
PHDL
Cluster Mitte

Impuls
Florian Hareter

In der langen Geschichte Venedigs als Stadtstaat und Handelsmacht offenbaren sich vielschichtige Reflexionen über die Konstruktion von Grenzen, Identitäten und Fremdheit. Ausgehend über die Praxis des „*cordon sanitaire*“, ein System zur Abwehr und Schutz von Herrschaftsgebieten vor einschleppbaren Krankheiten und Seuchen, kann ein thematischer Brückenschlag zur Errichtung von venediger Quarantäneinseln und politischer Interessensvertretung hergestellt werden. Diese Versuche spiegeln die Bemühungen wider, das „Andere“ fernzuhalten und die eigene Gemeinschaft zu schützen. Doch diese Maßnahmen sind nicht nur physischer Natur, sondern manifestieren sich auch in der Form von politischen Grenzen und territorialen Definitionen, die als „*geo-body*“ einer Nation wahrgenommen werden (Abb. 2). Der Begriff „*geo-body*“ wurde vom thailändischen Historiker Winichakul Thongchai durch seine Forschung zur Geschichte des Königreiches Siam, dem heutigen Thailand, geprägt (1997).

In Venedigs historischer Entwicklung als Stadt auf Inseln inmitten der Lagune spiegelt sich eine komplexe Beziehung zur Fremdheit wider. Als Drehscheibe zwischen, aus mitteleuropäischer Perspektive exotischem Orient, war Venedig ein Schmelztiegel verschiedenster Kulturen und Identitäten. Doch zugleich war es ein politisches Bestreben, die eigene Identität zu wahren und die Grenzen zu schützen. Die Quarantänepraxis (Abb. 3) und die Kontrolle über Handel und Bewegung sind Ausdruck dieser Ambivalenz gegenüber dem Fremden. Dabei wird das Fremde hauptsächlich durch den (geografischen, temporären oder gesellschaftlichen) Kontext definiert und geht meist mit einer Delogierung von Artefakten oder Personen einher. Aus diesen Überlegungen heraus kann der Kontext als eine Bubble angesehen werden, die den Rahmen zwischen fremd und nichtfremd anhand Differenzierungsinstrumente definiert.

Die Kunst und Architektur Venedigs zeugen von dieser Spannung zwischen Offenheit und Abschottung. Die prachtvollen Paläste und Kirchen erzählen von einer privilegierten kulturellen Tradition, die durch den Austausch mit anderen Kulturen bereichert wurde. Gleichzeitig manifestiert sich die Angst vor äußeren Einflüssen durch die massiven Befestigungsanlagen und die Errichtung von Quarantäneinseln in das architektonische Stadtbild. In diesem sensiblen Spannungsfeld spielen dabei aber nicht nur historische Anlagen, wie das Arsenal zum Schutz der Bubble, eine Rolle sondern auch moderne Installationen wie das MO.S.E-Projekt (Abb. 4), welches die Lagune mittels Flutoren vor Überflutungen schützt, können als eine Art Bestreben zur Erhaltung der Homöostase zwischen Stadt und äußeren Einflüssen verstanden werden.

Anhand dieser Überlegungen bildet Venedig für uns eine Brücke, über die Natur der Fremdheit und ihre Rolle bei der Konstruktion von Identitäten nachzudenken und uns Konzepte wie den „*geo-body*“ zu analysieren, indem wir die komplexe Beziehung zwischen Territorialität, Identität und staatlicher Macht untersuchen. In Bezug auf individuelle:n Identität:en und der Kartografie sich selbst, schließt sich die Frage an, ob es auch eine Praxis von „*ego-bodies*“ gibt, wie diese verhandelt werden kann und ob Veranstaltungen wie die Biennale und ihre Ausstellungsorte ebenfalls als Pufferzonen von Bubbles wahrgenommen werden können?

Literatur
T., Winichakul (1997). Siam Mapped. A History of the Geo-Body of a Nation. University of Hawai'i Press, Honolulu.

Konzept
Barbara Weinberger + Florian Hareter
Text
Florian Hareter



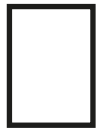
Abb. 2: Karte der territorialen Abtretungen von Siam
(C) Milenioscuro, Wikimedia
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Map_of_Siam_%28territorial_cessions%29.svg



Abb. 3: Isola Lazzaretto Vecchio from the air
(C) Chris 73, Wikimedia
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Isola_Lazzaretto_Vecchio_from_the_air.jpg



Abb. 4: MO.S.E.-Projekt Venedig
(C) mose, 6 november 2021
<https://www.mosevenezia.eu/mose-operativo-dal-1-al-6-novembre-2021/#prettyPhoto>



2024

digitale Grafik, digitales Video, Acrylfarben, Papier

NADINE KOGER

FREMD. Das Thema des „Fremden“ hat die Lehrveranstaltung intensiv begleitet.

Während der Exkursion zur Biennale 2024, vom 8. bis 12. Mai, entstand dieses Projekt. Mit einem mir bisher unbekannten Medium führte ich ein digitales zeichnerisches Tagebuch. Dieses Tagebuch ist eine facettenreiche Sammlung von sowohl darstellenden als auch abstrakten Wahrnehmungen, die ich während der Exkursionszeit gesammelt habe.

Das Tagebuch dokumentiert eine Überzeichnung der verschiedenen Tage und resultiert in fünf Bildern sowie einem Video, das den Betrachter auf eine Reise durch die gesammelten Eindrücke mitnimmt. Diese Reise durch das Visuelle wird durch das Zusammenspiel von Bild und Film intensiviert und veranschaulicht die Vielfalt der Eindrücke.

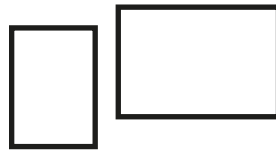
Zurück in der vertrauten Umgebung wurde das zunächst fremde Medium in ein mir bekanntes und vertrautes Medium, die Acrylmalerei, übersetzt. Das Zeitraffer-Video der digitalen Arbeit bildet dabei die Grundlage und wird mittels Projektion in den Malprozess eingebunden. Malerisch nehme ich das auf, was ich dabei erfasse und interpretiere die digitalen Vorlagen neu.

Durch diese Methode entsteht eine faszinierende Spannung zwischen dem Fremden und dem Bekannten, bei der die Grenzen allmählich verschwimmen. Das Projekt verdeutlicht, wie neue Medien und traditionelle Techniken sich ergänzen und bereichern können, und lädt den Betrachter ein, die Dynamik zwischen dem Fremden und dem Vertrauten zu erkunden.





linz ist



schön

2024

digitale Fotografie, Transparentfolie, Overhead-Projektor, Cut-Out Schriftzug, Sticker

ALEXANDRA SCHINAGL

„Linz ist schön“ ist ein Kunstprojekt, das die Schönheit und Einzigartigkeit der Stadt Linz durch die Augen der Autorin zeigt. Es kombiniert Fotografien von Linz mit dem Einsatz von einem Schriftzug und Beleuchtung, um eine besondere visuelle Erfahrung zu schaffen, die alle Betrachter:innen dazu einlädt, die Stadt aus einer neuen Perspektive zu sehen. Zusätzlich wurden Sticker mit derselben Aufschrift in der Stadt verteilt, um auch im öffentlichen Raum Aufmerksamkeit auf die Schönheit von Linz zu lenken. Das Projekt „Linz ist schön“ soll die Wahrnehmung der Menschen auf ihre Stadt verändern und sie dazu anregen, die Schönheit von Linz bewusster wahrzunehmen. In einer Zeit, in der oft negative Nachrichten dominieren, möchte dieses Projekt ein positives Zeichen setzen.

Die Materialien für das Projekt umfassen Fotos von Linz, die auf Transparentfolie in A4-Größe gedruckt wurden, Papier mit dem geplotteten Schriftzug „Linz ist schön“, eine Lichtquelle (Overhead Projektor) und Sticker mit der Aufschrift „Linz ist schön“. Die verschiedenen Fotos und der Schriftzug werden hintereinander gelegt, sodass das ein Foto vorne und der Schriftzug dahinter liegt. Anschließend wird eine Lichtquelle hinter den beiden Ebenen positioniert, sodass der Schriftzug durch das Foto hindurchscheint. Die Sticker-Kampagne ergänzt das Kunstprojekt, indem Sticker mit der Aufschrift „Linz ist schön“ an verschiedenen öffentlichen Orten in der Stadt verteilt werden. Die Sticker können an Wänden, Laternenpfählen, Bänken oder anderen gut sichtbaren Stellen angebracht werden. Ziel ist es, die Botschaft im städtischen Raum zu verbreiten und Passant:innen auf die Schönheit ihrer Umgebung aufmerksam zu machen.



Linz

ist schön

--

Papier, Pigmentstift

--	--

Ich habe vier ehemalige Wohnhäuser besucht, mich davor platziert, sie gezeichnet und anschließend vorgefertigte Fragen dazu beantwortet. Ich fand extrem spannend, welche Themen während und nach der Bearbeitung in mir aufkamen und wieviel Möglichkeit zur Vergangenheitsaufarbeitung eigentlich in dieser Methode steckt. Interessanterweise schien mir das Haus, in dem ich am längsten nicht gewohnt hatte (im Alter von 0 bis 3) am vertrautesten und vor diesem Haus fühlte ich mich am wohlsten, als hätte sich nie etwas geändert. Es war ein emotional anspruchsvolles Projekt, das sich aber auf jeden Fall als gute Methode dieses Thema zu behandeln herausgestellt hat.

Montag, 23. Mai 2024
20 Uhr
Es ist warm und
roja Sonnenunter-
gang

2009-2011
2012-2013

- 1/ NOCH MEHR FEU, ZEIT STEHT STILL
- 2/ ZIGARETTERUCH, GERUCH VON SCHLAMM, SAXOPHON, KNARENDEN HOLZ, KELLER, TAULE IN DER WAND SCHARREN, KNI FEUER, HÜHNER GACKERN, VERKEHR
- 3/ DONAUGERUCH, VOGEL ZWITSCHERN,

[illegible]

4) WENN ICH ALLEINE ZURHAUSE WAR UND
VOR DEM OFEN GESESSEN BIN, UM INS FEUER
ZU STARKEN

5) EINE PERSON UND IHR LÄRM, DIE KÄLTE
UND DUNKELHEIT, DIE STARKEN UND MÄNNE,
DIE DICKEN, STAUBIGEN VORHÄNGE AN EINGANG

6 | ALLES RUNDHERUM DIE DOPPELTEN FENSTER,
DIE GERÄUSCHLOSSE DER EISEN

► SCHREIBE ALLE WÖRTER AUF, DIE DIR IN DEN SINN KOMMEN, MACH DAS SOLANGE ES SICH RICHTIG ANFÜHLT.

1 | WAS HAT SICH AM ÄUSSEREN DES HAUSES VERÄNDERT
IM VERGLEICH ZU DEINER ERINNERUNG?

2 | WELCHE SINNESERFAHRUNGEN VERBINDEST DU MIT DEM HAUS?

3 | WAS NIMMST DU JETZT GERADE WAHR?

4 | WAS IST DIE ANGENEHMSTE ERINNERUNG IN BEZUG AUF DAS GEBÄUDE?

5 | WAS IST DIE UNANGENEHMSTE?

6 | WAS KOMMT DIR HEUTE NOCH VERTRAUT VOR?

7 | WAS KOMMT DIR FREMD VOR?

DIENSTAG, 17. JUNI 2021
19:15 UHR
FS IST WARM, SONNIG
UND WINDIG

ZUHAUSE 1
1990 - 1993

Nur was es bedeutet, das tiefste Haus in einem
Tanne, Papp, Kinder, Mund, Seiten wie es geliebt, aber
geloben werden, es von nicht Allen, aber den
wenigen die nicht es was sehen, es gar kein, sondern
spielen, vor spielen, sehen lassen, geloben werden
nicht Allen, nur denen geliebt, die fröhlich und immer
nicht schenken, es gibt mir ein ganzes Gefühl, das
kleinen Stück tiefste Haus, in irgendeiner gar
nicht menschlich, obwohl es von irgendeiner her scheint,
aber diese Leute, die können schauen, her sehen,
was es, was trinken, alles geliebt

1) DER GARTEN IST ANDEM, MIT
ANDEREN WERKEN UND MURER-
STÄLLEN, ABER SEHR GUT ERHALTEN,
SONST SEHE ALLES WIE IN MEINER
EINGEBILDUNG, ABER DASS
ES KLINIKER WÄRE.

2) KINDERLACHEN, DAS GELICH UNSERES
HUND, TRAKTORGERÄT, HUCK,
BULETSCHEN DER SCHAUKELE, GOTTES
GERUCH

3) HILF SUFFE, TRAKTOR, WIND, WELE VOGEL,
GERUCH NACH FRISCH GESTAHITEM
HOLZ. ICH FÜHLE MICH RUHIG

4) SCHAUKELEN IM WEIN ZITMER, FÜR
ITIMER MEINE LIEBSTE ERINNERUNG.
UND GÄRTENARBEI MIT MADALINE MIT DEM
HUND AUF DEN KÜHLEN BODEN LIEGEN,
VON EINEM BEIT INS ANDERE HÜPFEN

5) DAS IST DAS EINZIGE WASSER, AN DAS KEINE SCHLECHTEN ERINNERUNGEN ZU GEHEN WÄRE.

6. VERTRAUET KENNEN: NUR BEWUSSTHEIT ALLES VOR, ALS OB ES NICHT WÜRD. KENNEN, OBWOHL ES SO KLEIN WAR. VIELLEICHT SEHNSUCHT NACH DIESER ART VON LEBEN?

ist es fremd?
Bin ich fremd hier?
Können wir irgendwie zusammenkommen?

DIENSTAG, 11 JUNI 2024
15.40 UHR
ES IST BEWOLKT UND
WINDIG

ZUHAUSE 2

2003 - 2009

1| EIN ZUBAU, DER ANSTRICH, DER GROSSE
BAUM WURDE GEFÄLLT, DEN ICH VON MEINEN
FENSTER SEHEN KONNTE, DER SPIELPLATZ
SIEHT GLEICH AUS

2| GERUCH NACH RAUCH IM STIEGENHAUS, WIND IM BAUM,
GERUCH NACH REGEN BEI SCHNECKEN SUCHEN,
WÄRME IN DER WOHNUNG

7| IRGENDWIE DER GANZE
ORT, OBWOHL ICH IHN SO GUT
KENNE, ES FÜHLT SICH AN, ALS
HÄTTE ICH IN EINEM ANDEREN
LEBEN HIER GELEBT, WIE EINE
SELTSAME MINIATURWELT
AUS EINEM TRAUM

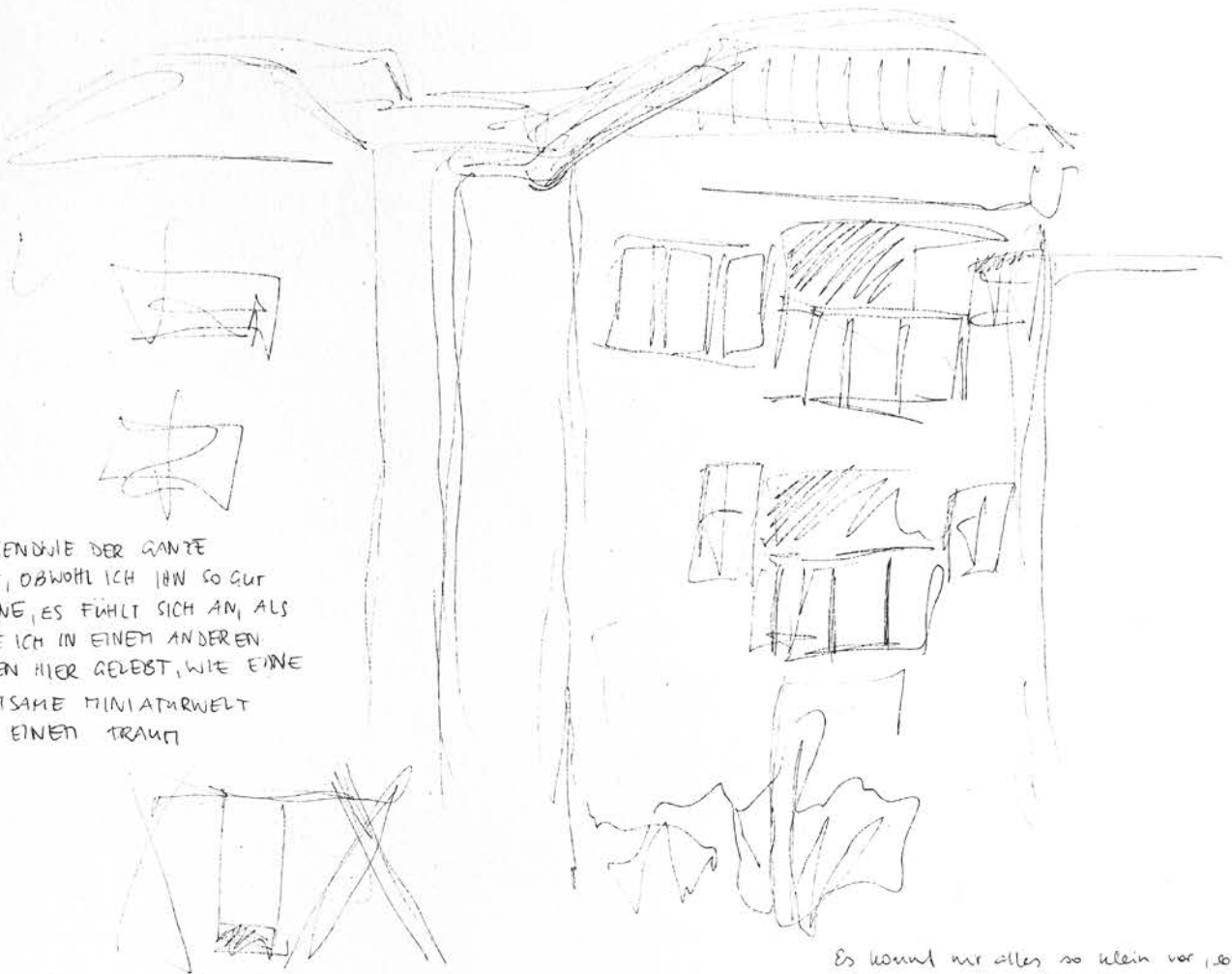
3| WIND UND SOMMERGERUCH,
ICH HÖRE NICHT VIEL, ALS GÄB'S
HIER KEINE MENSCHEN MEHR, ICH
FÜHLE MICH KOMISCH

4| RADFAHREN LERNEN IM GARTEN,
AM SPIELPLATZ VOR DEM HAUS SEIN,
DER BASTELSCHRANK IN DER
KÜCHE, DIE ORANGE COUCH, DIE
ICH NICHT DORTLASSEN WOLLTE

5| DASS DIE NACHBARN JEDEN STREIT
HÖRTEN, WEIL DIE WÄNDE DÜNN
WAREN

6| BESONDERS DER PARKPLATZ
UND DER WEG ZUM HAUS,
DER BALKON STEHT AUCH
NOCH GENAU GLEICH AUS.

Es kommt mir alles so klein vor, so so
klein, kleine Wege, kleiner Parkplatz, kleiner
Spielplatz, durch diesen Ort gehen, an
jeder Ecke eine Erinnerung, damals war
alles größer, heute ist alles so klein und
irgendwie ausgestorben, ich bin total
fremd hier und dringe in eine Welt ein, zu
der ich schon lange nicht mehr gehöre,
werde komisch angeschaut, bin nicht
mehr richtig hier, alles so klein und
ein bisschen trist, obwohl es mehr Stille
gibt und renoviert wurde, ich erinnere
mich auch an die vielen Streitereien
zwischen den Zweien, ich wollte, dass
die Nachbarn es nicht hören, so laut
dass komische Gefühl ist, dass die Menschen
hier nicht wissen, dass dieser Ort Teil
meiner Kindheit war und ich fremd
bin.



2024

gedruckte Fotografien, Papier, blauer
Buntstift

LEA NOTHDURFTER

Bei unserem Überthema Die Fremde habe ich besonders zu Beginn des Semesters viele Parallelen zum vorherigen Semesterthema Grenzen für mich festmachen können. Das wahrscheinlich nicht ganz unbegründet, im Wintersemester habe ich (Andere möglicherweise auch) in meiner Arbeit Grenzen überschritten und mich in eine mir fremde Situationen begeben. Bei Fremde musste ich an sehr viele Themen gleichzeitig denken. Auf einer ersten Mind-Map fand man Fremde wie ich von Phil Collins, Außerirdisches, die vertraute Vergangenheit und die fremde Zukunft und Reisen. Auf letzteres legte ich mich schlussendlich fest.

Wenn man reist, begibt man sich an einen anderen Ort, auch der Weg dorthin schließt die Reise ein. Abgesehen davon, dass man allein reist, begleiten einen meist Personen, die man bereits kennt und die einem vertraut sind, Familienmitglieder, Freund:innen, Partner:innen. Ich beziehe mich bei dieser Beschreibung ausschließlich auf Urlaubsreisen, die man in seiner Freizeit und zum Vergnügen unternimmt, keine Geschäftsreisen oder Reisen aus einem anderen Grund. Und wie hält man eine Reise mit den Liebsten fest? Fotos.

Ich legte ein Archiv an, in dem ich von mir aufgenommene Urlaubsfotos sammelte, aufgenommen mit dem Handy oder einer Kamera. Wenn ich alle hinzugefügt hätte, wäre ich schnell mal bei mehreren hundert Aufnahmen angelangt. Darum beschränkte ich mich pro Urlaubsreise auf drei Fotos:

- Mein erstes Foto
- Mein Lieblingsfoto
- Mein letztes Foto

Aber wo beginnt eine Reise? Ist es ein Screenshot von der Buchungsbestätigung eines Hotels? Ist es ein Foto vom vollgepackten Kofferraum? Oder doch jenes vom ersten Glas Wein an der ersehnten Destination? Und ist der Urlaub offiziell abgeschlossen, sobald man die Landesgrenze wieder überschritten hat? Ich finde es schwierig das zu definieren, jeder Urlaub ist anders. Aus diesem Grund habe ich mich dazu entschieden, diesbezüglich keine Regel aufzustellen und das bei jedem Urlaub individuell zu entscheiden. Nach dieser ersten Musterung fielen mir bei meiner persönlichen Auswahl doch einige Gemeinsamkeiten auf. Erste Fotos bildeten meist ein U-Bahnnetz, eine Landkarte oder ein Ticket ab, irgend etwas Organisatorisches oder zur Orientierung Dienendes. Offensichtlich gehe ich gerne auf Nummer sicher und möchte für Notfälle (kein Internet, keine Person, bei der man nachfragen kann, irgendein wahrscheinlich nicht eintretendes Horrorszenario) vorbereitet sein, hoffentlich ist in einem solchen Fall nicht mein Handyakku leer. Lieblingsfotos zeigen bestimmt die Wahrzeichen und Besonderheiten der Destination. Falsch gedacht, bei meinen Lieblingsfotos sieht man hauptsächlich Lieblingsmenschen (mich eingeschlossen), ein Wahrzeichen ragt vielleicht mal zufällig im Hintergrund heraus. Die größten Differenzen gab es in der Kategorie letztes Foto. Da war alles Mögliche dabei.

Die Beobachtungen, die ich machen konnte, fand ich sehr interessant. Ich hätte mir nicht gedacht, dass ich Zusammenhänge erkenne. Mein Ziel für eine künstlerische Arbeit war nun, aus dieser Aufnahmeauswahl eine Collage zu erstellen. Da blieb ich erst mal stecken.

Wie bereits erwähnt stand ich nun bei der Umsetzung ein wenig an, die Zusammenhänge zwischen den Reisen waren da und interessant, doch gaben sie nicht so viel her für eine künstlerische Arbeit. Also durchforstete ich alte Urlaubsfotos (2001 - 2016) und traf dieselbe Auswahl wie in meiner Handygalerie. Leider waren diese Aufnahmen bereits aussortiert und geordnet, nur noch gute Fotos wurden behalten, das hätte meine Arbeit sicher stark beeinflusst. So kam es erneut zu einer Planänderung.

Ich fragte nun bei meiner Familie und im Freundeskreis nach. Sie sollten mir nur aus der Handygalerie von ein paar Reisen das erste, letzte und Lieblingsfoto schicken und ich ließ mich überraschen, was auf mich zukommt. Die Ergebnisse waren unterschiedlich und vielfältig, ich fand spannend, wie Menschen den Beginn, das Ende oder Lieblingsfotos definierten. Ein erfreulicher Sideeffect: Es wurde mir mit Begeisterung über die vergangenen Urlaube erzählt und man blickte nostalgisch auf die schöne Zeit an einem anderen Ort zurück (auch, wenn die Reisen nicht mal ein Jahr her waren).

Ich druckte die Aufnahmen aus und begann ganz intuitiv, die Personen für die Collage aus den Bildern auszuschneiden. Zufällig alle mit nur einem durchgängigen Schnitt. Es war so nicht geplant, aber irgendwie faszinierten mich die Aussparungen in Silhouettenform. Klassische Urlaubsposen lassen Platz für die Fantasie, mit wem und wo man sich gerade befindet. Die finale Arbeit sind 10 Karten mit je 16 x 11 Zentimetern. Davon sind 5 im Hochformat, 5 im Querformat. Auf der Vorderseite ist jeweils die Rückseite eines Urlaubsfotos zu sehen (mit den ausgeschnittenen Personen). Die Fotos sind nur leicht angeklebt, an den Kanten scheint nun leicht die Farbe des Fotos durch. Der Ausschnitt ist auf weißem Karton aufgeklebt, auf der Rückseite sollen drei mit blauem Buntstift angedeutete Zeilen eine Postkarte imitieren.

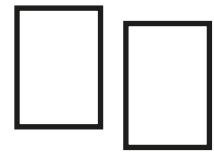
Ausstellungsvorstellung

Wie sollen die Karten ausgestellt werden? Ich würde sie auf einem Tisch auflegen, wenn ich eine Postkarte zugeschickt bekomme, Rahme ich sie auch nicht ein oder hänge sie auf. Die Ausstellungsbesucher:innen sind eingeladen, die Karten in die Hand zu nehmen. Ich hoffe dabei auf den Effekt, dass sie nach einiger Zeit (wie eine echte Postkarte) abgenutzt aussehen, als ob sie wirklich eine Reise hinter sich hätten.





ohne



titel

2024

Leinwand, mixed media

EMINE OEZCELIK

Eine Frage der Zugehörigkeit verirrt sich andauernd in meinen Gedanken.
So viele Eigenschaften, die nicht ins Gesamtbild passen.
So viele Wege, die gegangen werden mussten, um anzukommen, die aber in die Irre führten.
Von sich selbst etwas abgeben und etwas Neues dazugewinnen. Ein endloser Kreislauf.
Es scheint so klar zu sein, doch ist es verschwommen.
Last und Erleichterung zugleich, wie eine Träne, die für Trauer und Freude fließt.

Manchmal denke ich, dass das Leben selbst eine Reise ist, die weniger vom Ziel und mehr vom Weg dorthin handelt. Jeder Umweg, jeder Stolperstein trägt dazu bei, wer wir letztendlich werden. Die Erfahrungen, die uns formen, sind oft die, die wir am meisten fürchten und vermeiden wollen.

Vielleicht ist Zugehörigkeit nicht etwas, das man findet, sondern etwas, das man schafft. Durch die Verbindungen, die wir knüpfen, die Liebe, die wir geben, und die Geschichten, die wir teilen. Es ist ein Gefühl, das wächst, wenn wir es am wenigsten erwarten, und uns in den unerwarteten Momenten erfasst.

Letztendlich sind es die Widersprüche und Unvollkommenheiten, die uns menschlich machen. Die Fähigkeit, sowohl Trauer als auch Freude zu empfinden, Last und Erleichterung zugleich. Diese Dualität ist es, die das Leben so reich und tiefgründig macht. Und vielleicht, nur vielleicht, liegt die wahre Antwort auf die Frage der Zugehörigkeit in der Akzeptanz dieser Widersprüche und der Reise, die sie mit sich bringt.





2024

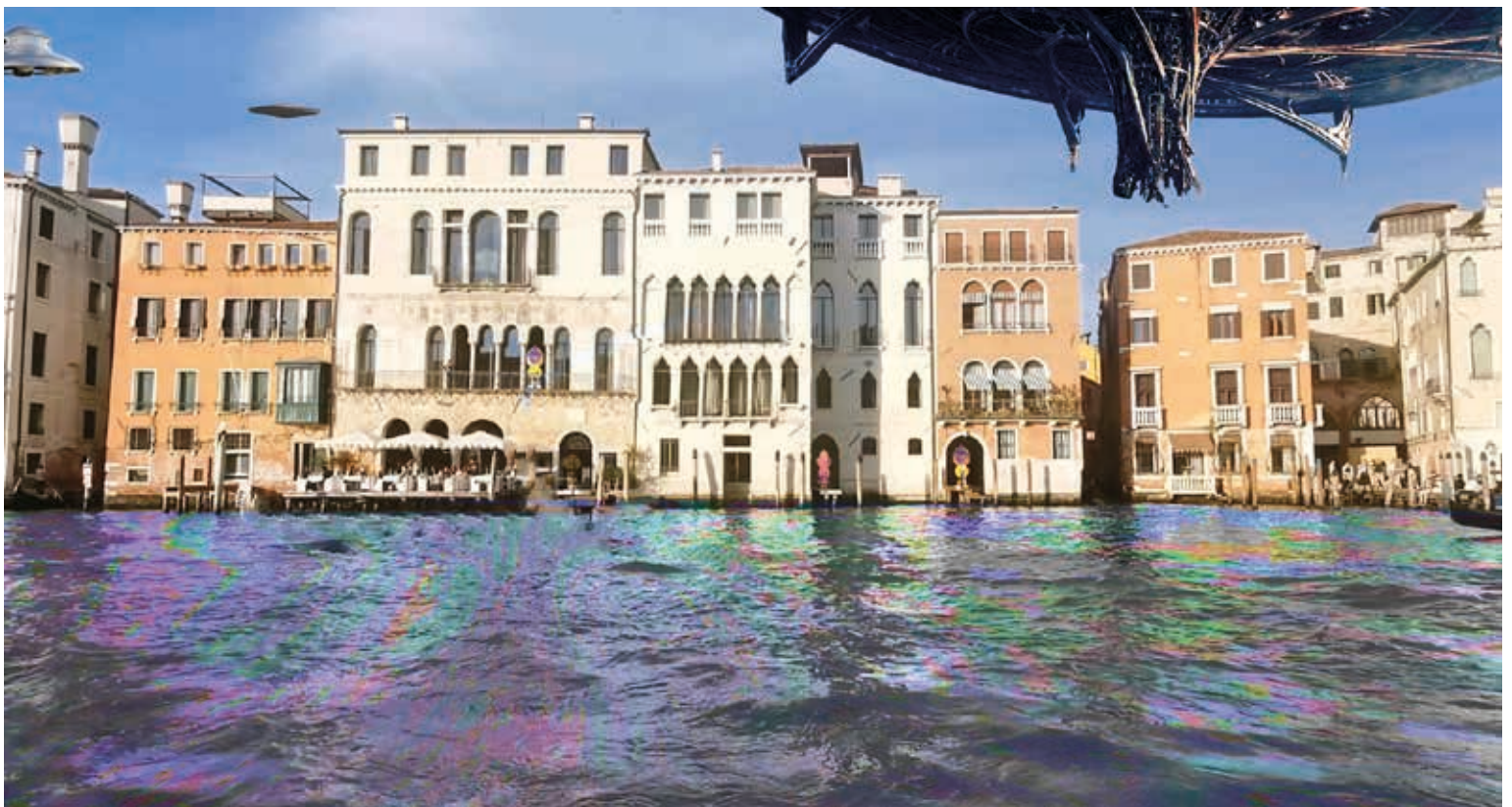
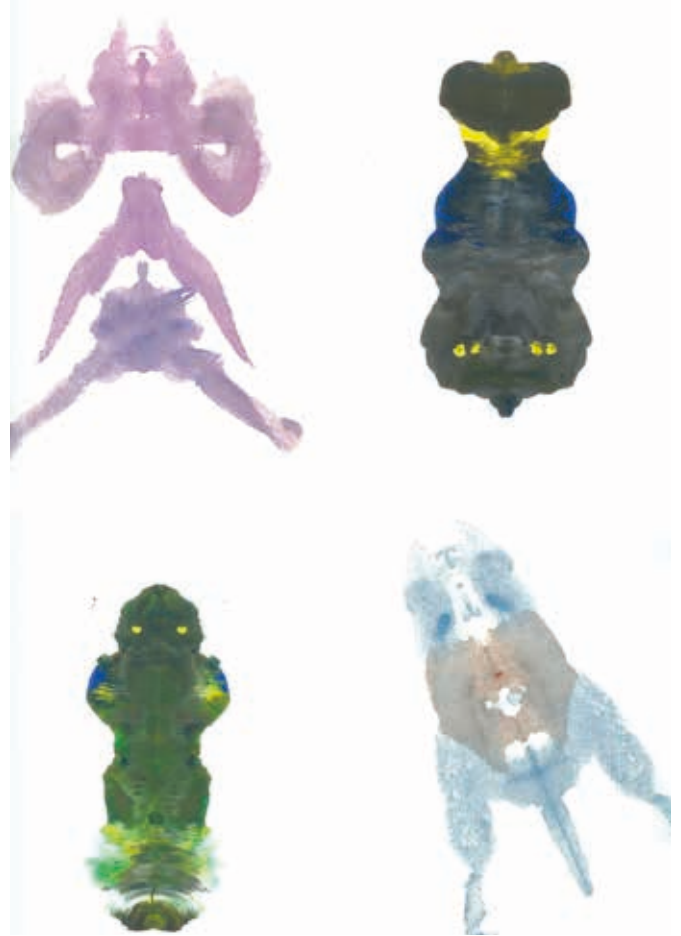
Papier, Acrylfarbe, digitale Collage

MURTAZA ALI

Inspiziert vom Thema der Biennale „Fremde Überall“ habe ich Aliens erschaffen. Aliens werden auch „Außerirdische“ genannt und sind den Menschen, die auf dem Planeten Erde wohnen, sehr fremd. Hinzu kommt, dass es sich bei ihnen um mystische Gestalten handelt, da es keine Beweise für ihre tatsächliche Existenz gibt.

Ich empfinde den Begriff „fremd“ als problematisch, da dieser oft auch im ablehnenden Sinne benutzt wird. In meiner ursprünglichen Heimat Pakistan werden Menschen, die keine Dokumente besitzen oder aus Nachbarländern geflüchtet sind nicht gut behandelt. Sie haben wenig Rechte und erhalten vom Staat einen Ausweis, der auch als „Alien Card“ bezeichnet wird. Das Wort „alien“ bedeutet im Englischen auch „fremd“. Wenn aber heutzutage jemand von Aliens spricht, meint er oder sie fast immer Außerirdische. In mir löst der Begriff aufgrund der schlechten Situation vieler geflüchteter und vertriebener Menschen ein sehr negatives Gefühl aus.

Im Rahmen der Lehrveranstaltung haben wir dieses Semester die Biennale besucht und waren in Venedig gemeinsam als Fremde unterwegs. Diese Erfahrung war für mich seit langem die erste dieser Art. Einerseits war es meine erste Reise nach Italien und andererseits seit ich in Österreich lebe beziehungsweise Wurzeln geschlagen habe, war ich noch nie gemeinsam mit einer Gruppe als „Fremde“ unterwegs.





2024

digitale Grafik, digitales Video, Acrylfarben,
Papier

LAURA WOPALENSKY

Die Stadt einnehmen.

Das Werk ist eine persönliche Reflexion über die individuelle Erfahrung von Fremde und die Erschließung und Aneignung neuer Orte. Für jede Seite der Arbeit habe ich Papier aus Kunstbroschüren hergestellt, die ich während der Biennale in Venedig gesammelt habe. Jede Seite repräsentiert einen Tag und ist mit den Wegen des jeweiligen Tages bestickt. Durch diese gestickten Wege werden persönliche Erkundungen und Begegnungen sichtbar gemacht, die den Prozess des Kennenlernens und In-Besitz-Nehmens neuer Orte dokumentieren sollen. Das Werk verbindet somit materielle Fragmente der Reise mit symbolischen Pfaden der Bewegung und Entdeckung, wodurch die Einzigartigkeit jeder Erfahrung und die tiefere Verbindung zum fremden Raum betont werden.

Teil der Stadt werden.

In dieser Arbeit habe ich Steine vom Wiener Kahlenberg gesammelt und sie an Wänden in Venedig montiert. Die Steine symbolisieren sowohl die physische Struktur einer Stadt als auch die kulturellen Elemente, die sie prägen. Indem ich Steine aus meiner Heimat nach Venedig bringe, hinterlasse ich einen Teil meiner Umgebung und betone die Idee, dass Städte aus einem Mosaik verschiedenster Einflüsse bestehen. Diese Installation verbindet Wien und Venedig und verweist auf die fortwährende Vermischung und Bereicherung durch fremde Kulturen, die das Wesen einer Stadt ausmachen.





foreign (venice) everywhere

SOSE 2024
Vertiefung Kunstpraxis I + III
PHDL
Cluster Mitte

Sekundarstufe
Kunst + Gestaltung

Der Begriff *Essenz* kann multikontextual ausgelegt werden führt jedoch immer auf das inhärente Wesen, den Kern einer Sache oder eines Umstandes, zurück. Wir werden uns mit Ansätzen zur *Essenz* auseinandersetzen, die philosophisch gegenwartsdiagnostisch, kunstwissenschaftlich etc. geprägt sind.

Das Konzept der *Essenz* beschreibt das über die erste sichtbare Gestalt einer Sache hindurchzublicken und die innewohnenden Eigenschaften zu erkennen. Ein praktisches Beispiel bietet uns Venedig, wo die *Essenz* in Form hölzernen Eichenpfählen betrachtet werden kann, die das Gesamtgewicht der Stadt tragen. Diese Pfähle sind unsichtbar unter der Oberfläche des Wassers verborgen, dennoch bilden sie das Fundament eines kosmopolitischen Ortes.

Versuche aufgrund dieser Überlegungen eine fotografische Arbeit, mit einer Technik deiner Wahl, zu erstellen, die nicht erkennen lässt, dass sie in Venedig erstellt wurde.

Durch das Okular der Kameralinse destillieren und verfremden wir den uns umliegenden Raum bereits zweistufig:

1. auf struktureller Ebene durch ein bestimmtes gerätegebundenes Format (Smartphone, Polaroid, Spiegelreflex, usw.)
2. im künstlerischen Prozess auf das Wesentliche, das individuell determiniert ist und auf inhaltlicher Ebene stattfindet.

Die Motivwahl von Personen, Tieren und örtlich bezogener Architektur, die sich meistens im Bildausschnitt einer Gesamtsituation befinden schließt sich und daher eine Sammlung an konventioneller Urlaubsfotografie aus. Ziel dabei ist es sich über diese Oberfläche hinaus mit der (meist metaphysischen) *Essenz* einer Umgebung auseinanderzusetzen.



Abb. 5: Venedig in Wien, ca. 1900
(C) F. Luckhardt, Wien Museum
https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Datei:HMW_172549.jpg



Abb. 6: The Venetian Resort, Las Vegas, USA
(C) Frank Schulenburg
https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Las_Vegas-5603_%28The_Venetian%29.jpg



Abb. 7: City of Dalian, China
(C) HAP/Quirky China News/Rex
<https://www.theguardian.com/cities/gallery/2014/oct/22/venice-china-dalian-copy-canal-palaces-gondoliers>

venice

2024
digitale Fotografie

NADINE KÖGER

□ _ roots



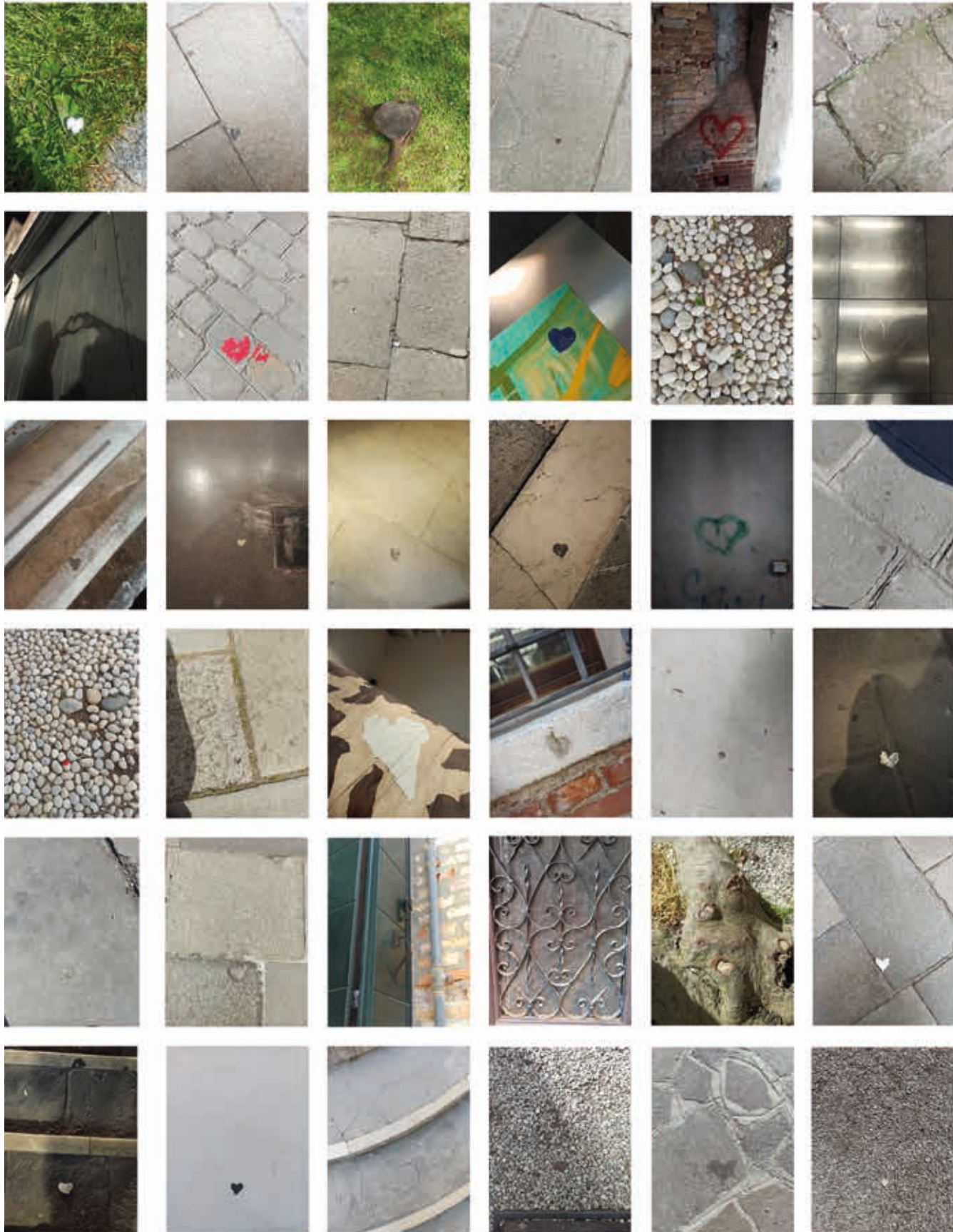
ohne

2024
digitale Fotografie



titel

ALEXANDRA SCHINAGL



ohne



titel

2024

digitale Fotografie

LAURA ECKER

Die Essenz einer Stadt einzufangen, ohne diese durch offensichtliche Merkmale erkenntlich zu machen, habe ich durch das Zusammenstellen einer Farbpalette gelöst. Die Farbfelder sind chronologisch (nach Aufnahmedatum) sortiert und es ergab sich zufällig eine halbwegs gut abgewechselte Farbgebung. Ich glaube, die Palette entstand einerseits natürlich durch die sowieso vorherrschenden Farben und andererseits aber auch durch meine unbewusste Auswahl der Farben, die mich ansprechen bzw. mir ins Auge stechen. Ich fand das Projekt sehr spannend, weil man eine Stadt dadurch anders wahrnehmen kann und kleine Details wichtiger werden, als große touristische Hotspots oder pompöse Bauten. Farben vermitteln auch immer Gefühle und wenn ich diese Farbpalette sehe, spüre ich sofort wieder das warme Gefühl der durch die Sonne aufgeheizten Mauern und Pflastersteine, das Gefühl vom Sitzen im Kaffeehaus am Hafen, das Gefühl vom Schlendern durch die Stadt und von gutem Essen.





2024
digitale Fotografie

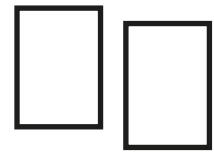
LEA NOTHDURFT ER

Welches Detail oder Merkmal findet man häufig in Venedig, kann man aber nicht direkt mit der Stadt identifizieren? Ich kann an dieser Stelle nicht sagen, dass mir das Motiv für meine Abgabe gleich klar war. Bis ich mich für die Flecken an Häuserfassaden und unter Fensterrahmen festlegte, mussten die ersten Tage fotolos vorübergehen. Das hat mich schon ein wenig gestresst, jeder war schon fleißig beim Ablichten und ich stand da beim Zusehen. Aber mit dem Endergebnis, drei Fotos mit Fassadenverfärbungen von grün bis braun, bin ich ganz zufrieden. Natürlich waren es mehr als nur drei Fotos, aber diese waren für mich am aussagekräftigsten. In diesem Sinne: weniger ist mehr.

Mit dieser Fotoarbeit schneide ich ein Thema an, das ich bei vergangenen Reisen schon gerne mit meinem Vater diskutiert habe. Viele Städte sehen auf den ersten Blick sehr ordentlich und perfekt aus. Man fühlt sich dort wohl & hält sich gerne auf. Der erste Blick, ist meist jener, der sich Tourist:innen bietet und der einen Ort repräsentieren soll, weshalb gerade Orte mit Wahrzeichen oder sehr bekannte Plätze gerade so glänzen. Gerade authentisch ist das aber nicht. Vielleicht gerät man mal durch Zufall auf eine Parallelstraße oder etwas abseits der Touristen-Hotspots und es zeigen sich die wahren Seiten einer Stadt, eine Ästhetik des Unperfekten. Ich bin mit meinem Vater zum Schluss gekommen, dass uns diese Seiten nicht unbedingt schlechter gefallen, sie sind echt und authentisch. Für mich machen diese Fassadenflecken gerade das aus, sie sind nicht gewollt, aber prägen doch (durch Umstände wie Luftfeuchtigkeit oder schlechte Isolierung) das Bild der Stadt, weil sie sich durch ganz Venedig durchziehen.



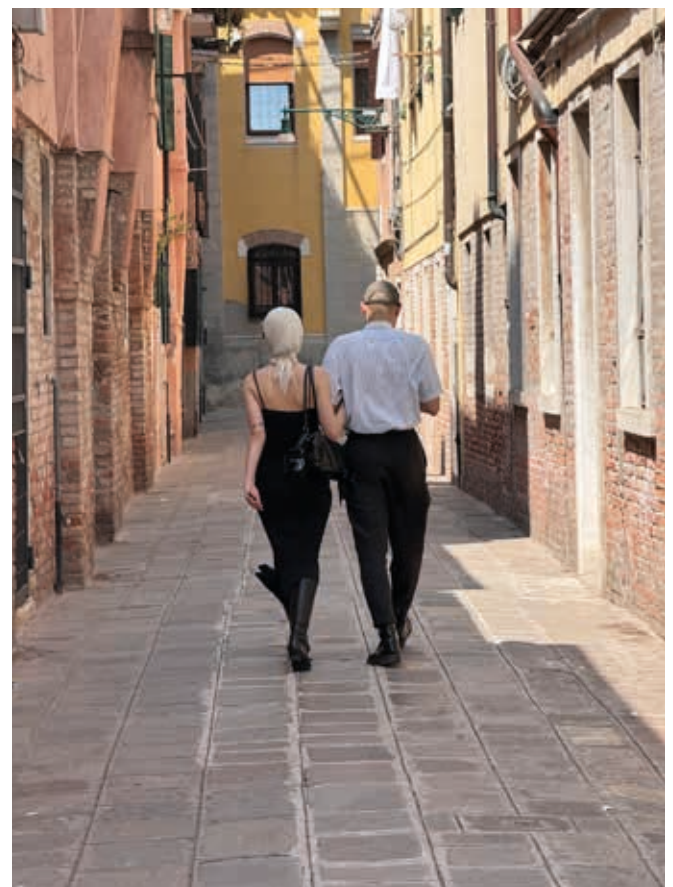
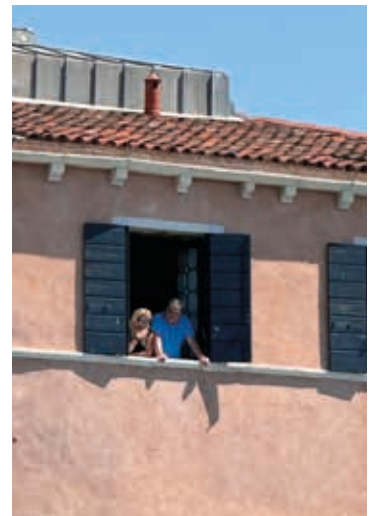
ohne



titel

2024
digitale Fotografie

EMINE OZCELIK



ohne



titel

2024
digitale Fotografie, digitale Grafik

MURTAZA ALI



ohne



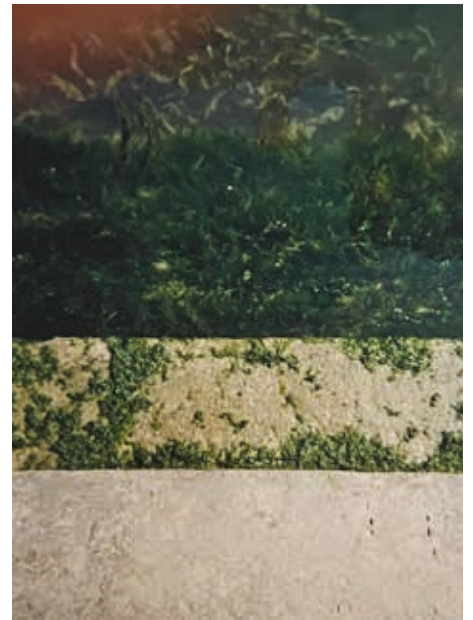
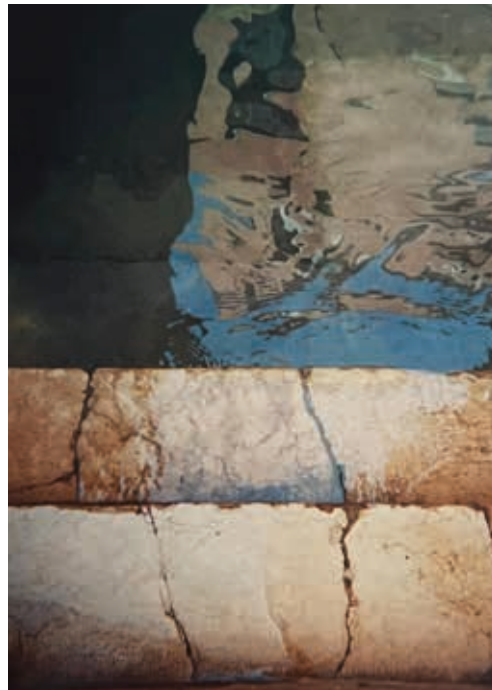
titel

2024

analoge Fotografie

LAURA WOPALENSKY

Venedig ist unmittelbar mit Wasser verbunden. Die Treppen, die ins Wasser führen, symbolisieren diese einzigartige Beziehung zwischen der Stadt und ihrer Umgebung. Wasser prägt den Alltag der Bewohner, die Architektur und die Kultur. Die Treppen ins Wasser führen repräsentieren sowohl die Harmonie als auch die ständige Herausforderung, die das Leben in Venedig bestimmt. Diese Fotoserie versucht die Essenz dieser symbiotischen Verbindung einzufangen und zeigt die Schönheit und Zerbrechlichkeit einer Stadt, die vom Wasser geprägt ist und eines Tages vielleicht darin untergehen wird.



Vertiefung Kunstpraxis II + IV Sommersemester 2024 Sekundarstufe Kunst+Gestaltung PHDL

Die Lehrveranstaltung „Vertiefung Kunstpraxis II + IV“ wurde - in Anlehnung an das diesjährige Thema der Biennale Arte in Venedig „foreigners everywhere“ - von Florian Hareter (PHDL, Cluster Mitte) und Barbara Weinberger (PHDL, Cluster Mitte) unter dem Fokus „fremd“ gehalten.

Ausgehend zweier Impulse wurde in das Thema eingestiegen. Der skizzenhafte Impuls von Barbara Weinberger (Abb. 1) zeigt eine Ansammlung geometrischer Formationen, die durch Abschattierungen und Verdichtungen sowie richtungsweisenden Symbolen eine schemenhafte Darstellung von Bubbles und Kontexten darstellt. Die theoretische Erörterung von Florian Hareter versucht anhand unterschiedlichster geopolitischer Differenzierungsinstrumente einen Brückenschlag zur Lagunenstadt und ihrer historischen Exklusionspraxis herzustellen.

Die ursprüngliche Bezeichnung des „cordon sanitaire“ stand für die Grenze von potenziellen Seuchengebieten, die kontrolliert wurde, um eine weitere Ausbreitung einer Krankheit zu vermeiden (Bundeszentrale für politische Bildung, o. D.). Als Handelsdrehscheibe und der damit einhergehenden multikulturellen Immigration, prägen noch heute Quarantäne-Inseln (bekannt als Lazzarettos) das venediger Umland. Ebenso in der ehemaligen k. u. k. Monarchie wurde eine Quarantänepraxis auf der einstigen Militärgrenze an den Flussverläufen der Save und Una (heutiges Bosnien und Herzegowina und Kroatien) zwischen Österreich-Ungarn und dem Osmanischen Reich, zur Vermeidung einer Ausbreitung der Pest, betrieben (Wölfl, 2020). Nach dem ersten Weltkrieg wurde der Begriff zunehmend als rein politischer Begriff verwendet. Er bezeichnete sogenannte „Pufferstaaten“, die direkt an die Sowjetunion grenzten und somit einen räumlichen Abstand nach Mittel- und Westeuropa bildeten.

In den 1990er Jahren erlebte der Begriff eine erneute Wandlung und wurde vor allem für einen Schutzgürtel gegen rechtsradikale Parteien verwendet. Es sollte verhindert werden, dass außenrechts Kräfte in Regierungen integriert oder als politische Partner:innen akzeptiert werden und fand seine erste Anwendung in Belgien, als sich die Parteien darauf einigten, den rechtsextremen „Vlaams Blok“ aus politischen Allianzen auszuschließen. Die Metapher des „cordon sanitaire“ wurde zum Symbol eines breiten politischen Konsenses gegen die Verbreitung von antidemokratischen Ideologien. Im Laufe der Jahre jedoch begannen viele europäische Staaten, diese Abgrenzung zu hinterfragen. Die politische Realität zeigte, dass der „cordon sanitaire“ oft an seine Grenzen stieß, besonders wenn konservative Parteien unter Druck standen ihre Machtpositionen zu verteidigen. Länder wie Italien, Österreich oder Dänemark wurden zu Paradebeispielen, in denen etablierte Parteien bereit waren, mit rechten Populist:innen zu koalieren um politische Ziele zu erreichen und gegen links-liberale Mehrheiten zu bestehen (Holzhauser, 2023).

Im kunst- und kulturwissenschaftlichen Kontext lässt sich diese Entwicklung als ein Spiegelbild der sich wandelnden politischen Landschaft und der kulturellen Aushandlung von „Fremdheit“ interpretieren. Der Begriff „cordon sanitaire“ und sein Bruch reflektieren tiefgreifende gesellschaftliche Verschiebungen und die fortwährende Auseinandersetzung mit Fragen von Identität, Integration und Exklusion. Die Integration von rechten Parteien in Regierungen kann als symptomatisch für eine größere kulturelle und politische Unsicherheit betrachtet werden, die oft durch das Gefühl des „Fremden“ und der Bedrohung durch „Andersartigkeit“ instrumentalisiert wird.

Stichwörter: „Genderwahnsinn“, „ÖKO-Kommunismus“, „Festung Österreich“ usw.

Mitwirkende

Alexandra Schinagl
Emine Özcelik
Laura Ecker
Laura Wopalensky
Lea Nothdurfter
Murtaza Ali
Nadine Koger

Barbara Weinberger
Florian Hareter

Konzept

Barbara Weinberger
Florian Hareter

Grafik + Layout

Florian Hareter

Text

Florian Hareter

Druckkosten

Wurden mit freundlicher Unterstützung seitens der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz getragen.



PRIVATE PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
DER DIÖZESE LINZ

Aktuelle politische Ereignisse wie Flucht, Krieg, Nationalismus und Populismus konfrontieren uns mit fundamentalen Fragen der Inklusion, Integration und humanitären Rechten. Die große Zahl an Menschen, die aufgrund von Krieg, Verfolgung, Klimakrisen oder Armut gezwungen ist, ihre Heimat zu verlassen, fordert eine tiefgehende Auseinandersetzung mit den damit verbundenen Herausforderungen und Chancen. Doch das Gefühl des „fremd“ ist nicht zwangsläufig mit anderen Personen verbunden sondern beginnt auch häufig bei einem selbst. Jeder von uns kann sich in verschiedenen Kontexten fremd fühlen, sei es in einer neuen sozialen Umgebung, bei der Konfrontation mit unbekannten Situationen oder im Umgang mit der eigenen Vergangenheit oder Zukunft. Fremdsein ist eine universelle menschliche Erfahrung, die Gefühle wie Unsicherheit, Isolation oder auch Neugier hervorrufen kann. So kann die digitale Collage von Murtaza Ali „ohne Titel“ als ein direktes Zitat der Arbeit „NY, NY, NY, NY“ (1967) von Peter Brüning verstanden werden, indem abstrakt-grafische Ergänzungen an urbanen Silhouetten eine optische Verfremdung von gewohnten Ansichten entstehen lassen und diese utopische Möglichkeiten aufzeigen.

Das Konzept des Kurses war darauf ausgelegt, durch Anregungen zeitgenössischer künstlerischer Positionen zur Reflexion und eigenen künstlerischen Umsetzung anzuregen. Diese Auseinandersetzung sollte nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch durch den mehrtägigen Besuch der Biennale Arte in Venedig erfolgen. Die Exkursion nach Venedig diente dabei als ein zentrales Reflexionsfeld, in dem die Studierenden die Möglichkeit erhielten, die Eindrücke und Perspektiven der besuchten Ausstellungen sowie das städtische Umfeld kritisch zu hinterfragen und in ihre eigene künstlerische Arbeit einfließen zu lassen. Durch diese methodische Herangehensweise soll der eigene Blick auf den persönlichen Status-Quo geschärft werden. Dieses Wechselspiel aus Selbstwahrnehmung und der Beobachtung der räumlichen Umgebung lässt Fragen zur eigenen Position (physisch und metaphysisch) in mehreren temporären Ebenen zu. In der minimalistischen Serie aus Collagen „ohne Titel“ von Lea Nothdurfter wird durch das systematische Entfernen von Menschen auf Urlaubsfotos, sowie mit dem Umdrehen und der damit einhergehenden Reduktion von Sehenswürdigkeiten, diese Position als universelle Variable konzipiert. Ähnlich wie bei Angela Glajcars Papierinstallationen verhält sich auch hier die:der Betrachter:in als Bindeglied zwischen Moment und Umgebung.

Neue Perspektiven wurden aufgezeigt, beleuchtet und dechiffriert. Die eigene künstlerische Arbeit fungierte hierbei als eine begleitende Diskursbasis und wurde durch den Fotoauftrag „foreign (venice) everywhere“ auch aus einer territorial-reflektierten Perspektive hinterfragt. In der Fotoserie „ohne Titel“ von Alexandra Schinagl bildet die Form eines Herzes die Grundlage ihrer gesammelten Sujets. Die sehr variierenden motivegebenden Objekte sind oft per Zufall in ihrer Form entdeckt worden, finden jedoch durchgehend im unteren Drittel des einheitlichen Bildausschnittes, auf unterschiedlichsten Unter- bzw. Hintergründen, Platz. Parallelen können sich zu Jim Dines „Hearts“ (1969) finden lassen. Das Ergebnis ist eine Serie formal inspirierter Objekte, die sich um eine ikonische Form drehen und sowohl intim als auch generisch interpretiert werden können.

Ebenso können durch die analoge Fotoserie „ohne Titel“ von Laura Wopalensky weitere Assoziationsketten anhand topologischer Spannungsverhältnisse in gewohnten Kontexten gebildet werden und unsere Wahrnehmung, wie in der Installation „thresholds:home“ (dt. Schwelle:Zuhause) (2018) von Carlie Trosclair, neu verhandeln lassen. In Zeiten von Krieg, Klimakrisen, Homo- sowie Transphobie und Rassismus ist es unabdingbar, die ethischen Implikationen unseres Umgangs mit dem „Fremden“ in eine historisch-antropologische Relation zu setzen um unser Selbstverständnis zum Unbekannten zu hinterfragen.

Literatur

Bundeszentrale für politische Bildung (o. D.). Cordon sanitaire. Abgerufen am 29. Juli 2024, von [https://www.bpb.de/themen/kriegskonflikte/dossier-kriege-konflikte/539544/cordon-sanitaire/#:~:text=Cordon%20sanitaire%20\(deutsch%3A%20%22Gesundheitsband,Ausbreitung%20der%20Krankheit%20zu%20vermeiden.](https://www.bpb.de/themen/kriegskonflikte/dossier-kriege-konflikte/539544/cordon-sanitaire/#:~:text=Cordon%20sanitaire%20(deutsch%3A%20%22Gesundheitsband,Ausbreitung%20der%20Krankheit%20zu%20vermeiden.)

Carli, T. (o. D.). threshold:home. Abgerufen am 30. Juli 2024, von <https://carlietrosclair.com/section/471933-thresholds%3ahome.html>

Holzhauser, T. (14. Juni 2023). Abschied vom „cordon sanitaire“: Eine Geschichte rechter Tabubrüche in Europa. *Geschichte der Gegenwart*. <https://geschichtedergegenwart.ch/abschied-vom-cordon-sanitaire-eine-geschichte-rechter-tabubrueche-in-europa/#:~:text=Mit%20dem%20Begriff%20des%20cordon,und%20solche%20B%C3%BCndnisse%20zu%20%C3%A4chten.>

Kunstraum Dornbirn. (o. D.). Angela Glajcar. FLASHBACK. Abgerufen am 30. Juli 2024, von <https://www.kunstraumdornbirn.at/ausstellung/angela-glajcar>

Nachlass Prof. Peter Brüning. (o. D.). NY, NY, NY, NY. Abgerufen am 30. Juli 2024, von <https://peterbruening.de/cms/werke/kategorien/bemalteueberarbeitete-fotos-und-offsetplakate/wvz=693>

The Art Story. (o. D.). Jim Dine. American Painter, Printmaker, Sculptor, Poet, Conceptual and Performance Artist. Abgerufen am 30. Juli 2024, von <https://www.theartstory.org/artist-dine-jim/>

Wölfl, A. (6. Mai 2020). Quarantäne in der Monarchie: Von zärtlichen Umarmungen keine Rede. *Der Standard*. <https://www.derstandard.de/story/2000117298437/von-von-zaertlichen-umarmungen-kann-hier-demnach-keine-rede-sein.>